

Predigt am 12.12. 2010 (3. Advent Lj. A) – Mt 11, 2-11 - Wer bist Du?

I. „Wer sind Sie?“ – heißt ein Theaterstück von Michel Lengliney, das zur Zeit im Heidelberger „Zimmertheater“ gespielt wird - in einer fabelhaften Inszenierung von Ute Richter. Ich hatte das Glück, die Premiere zu erleben, in der auch der Autor des Stückes anwesend war. „Wer sind Sie?“ fragt die alte Dame (Dinah Hinz) immer wieder selbst ihr vertraute Gesprächspartner. Deutliche mentale Ausfallerscheinungen häufen sich, obwohl sie streckenweise putzmunter und durchaus selbstbestimmt wirkt. Es ist das heikle, brisante Thema „Alzheimer“ bzw. Altersdemenz, das dem Publikum „*unsentimental, tröstlich und traurig, tragisch und komisch*“ zugleich nahe gebracht wird und in diesem packenden, anrührenden Theaterstück „gut verdaulich“ präsentiert wird.

„Wer bist Du? Diese Frage verbirgt sich auch hinter der Anfrage Johannes' des Täufers im eben gehörten Evangelium: Wer bist Du eigentlich, Jesus? Auch seine Ratlosigkeit ist tragisch und für uns tröstlich zugleich, wenn Johannes seine Jünger zu Jesus schickt - nicht etwa, weil ihm entfallen wäre, wer dieser ist oder wie er heißt. Seine verzweifelte Frage lautet: „*Bist du es, der da kommen soll oder müssen wir auf einen anderen warten?*“ Johannes, der Täufer, ist im Gefängnis gelandet, weil er sich mit den Mächtigen, zuletzt mit König Herodes angelegt hat. Wir wissen, wie das endet: Er muss sein Leben lassen. Der unbequeme Mahner wird aus dem Weg geschafft und enthauptet. Hatte er nicht den Messias angekündigt, der aller Ungerechtigkeit ein Ende macht und das Strafgericht Gottes an den Übeltätern vollzieht? Und nun kommt dieser Jesus von Nazareth mit einer ganz anderen Botschaft. Er spricht von Gottes Erbarmen, propagiert Gottes Vorliebe für das Verlorene, verkündet Gottes vorleistungsfreie Liebe auch zu den Sündern! Johannes ist völlig verunsichert. Er schickt seine eigenen Jünger zu Jesus mit der bangen Frage: Wer bist Du? - *„Bist du es, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“*

Das ist keine rhetorische Frage, wo die Antwort bereits feststeht! Das ist eine Frage des Zweifels und der Ungeduld, von deren Beantwortung für den Täufer alles abhängt. Sollte er sich in diesem Jesus getäuscht haben? Ist dieser womöglich gar nicht der, für den er ihn gehalten hat? Vermutlich war seine Frage noch bohrender: Ist womöglich alles umsonst gewesen, was ich auf mich genommen habe: Dieses entbehrungsreiche Leben in der Wüste, meine Bußpredigt, die mir Verfolgung und Gefängnis eingebracht hat? War es doch ein falsches Gottesbild, mit dem ich so unerbittlich gedroht und zur Umkehr aufgerufen habe? Habe ich mich geirrt und auf die falsche Karte gesetzt? - Wir können nur ahnen, welche Not und wieviel Zweifel hinter dieser Frage des Täufers stehen: Wer bist Du? *„Bist Du es...oder sollen wir auf einen anderen warten?“*

Ich denke, viele von uns werden diese Frage nachempfinden können. Wir entdecken unsere eigenen Fragen und Glaubenszweifel in seinen Worten: Ist mein, ist unser Glaube doch nur eine fromme Selbsttäuschung? Hat es einen Sinn, auf diesen Jesus Christus alle Hoffnung zu setzen? Habe auch ich womöglich ein falsches Gottesbild? Was habe ich nur falsch gemacht? Leben die anderen nicht viel bequemer und unbeschwerter? Was bringt es mir ein, ein gläubiger Christ zu sein? Auf was habe ich nicht alles verzichtet? Bin ich am Ende der Betrogene?

„Bist Du es, der da kommen soll oder müssen wir auf einen anderen warten?“ Wer weiß?!: Vielleicht ist es unvermeidlich, dass wir in unserem Glauben an Gott mehr Fragen als Antworten haben; dass dieser immer neu Glaube gereinigt werden muss von falschen Erwartungen und infantilen Wünschen. Wenn uns dann alles fragwürdig oder gar sinnlos vorkommt; wenn wir mit unserem (Kirchen-) Latein am Ende sind, könnte das der Anfang eines neuen und reiferen Glaubens sein! Ein Glaube, um den wir gerungen und den wir uns persönlich angeeignet haben - er wird belastbarer und tragfähiger sein. Die Krise als Chance! Der Advent als „adventure“, als Abenteuer?!

II. Was nützen alle Vorbereitungen auf das Weihnachtsfest; was für ein fauler Zauber ist das alles, wenn wir die Glaubens-, die Gotteskrise unserer Tage nicht wahr haben wollen, wenn wir nicht bemerken, wie die Sinnkrise des modernen Menschen mit Kitsch und Kommerz zugedeckt und überspielt wird?. Muss das tatsächlich jeder mit sich selbst ausmachen? Warum sind wir dann hier und feiern gemeinsam Gottesdienst? Wir sind hier, nicht nur um Antworten zu hören, sondern auch, um unsere Fragen zu stellen, die „liebe Not“ einzugestehen, die wir mit vielen

herkömmlichen Antworten des Glaubens haben. Johannes macht es eben nicht mit sich selber aus, er sucht das Gespräch mit Jesus. Und weil er im Gefängnis festsitzt und nicht selber zu ihm hingehen kann, schickt er seine Freunde, seine Jünger zu ihm. Wenn wir doch wenigstens dies täten: Unsere Freunde zu befragen, mit anderen in der Gemeinde darüber zu sprechen, wie sie mit ihren Fragen und Zweifeln zurechtkommen. *"Das wahre Tabu unserer Gesellschaft sind Gespräche über den Glauben."* Zu diesem Ergebnis kam eine Umfrage des Allensbacher Meinungsforschungsinstituts. Weiter heißt es in der Auswertung dieser Umfrage: *"Der Glaube ist heute fast das größte persönliche Geheimnis, die eigentliche Intimsphäre, während sonst ja alles sagbar geworden ist in dieser Gesellschaft..."*

III. Wir haben über die bange Frage des Täufers gesprochen: Wer bist Du?. Wenden wir uns nun der Antwort zu, die ihm Jesus ausrichten ließ. Gottlob! Jesus gibt den Jüngern des Johannes keine theoretische oder theologische, sondern eine ganz und gar praktische Antwort mit auf den Weg, in dem er auf seine Taten verweist: *"Geht und berichtet Johannes, was Ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet..."*

Das ist auch uns gesagt! Das ist unsere Chance, wenn wir erkennen, dass auch wir zu den Blinden gehören, die nicht sehen können und oft genug nicht sehen wollen, dass Gott da ist - in dieser Welt und im eigenen Leben. Wir sollen begreifen, dass wir selbst die Lahmen sind, denen die nötigen Schritte der Umkehr schwer fallen, ja deren Glaube selbst erlahmt und blockiert ist. Wir sollten uns eingestehen, dass wir die Tauben sind, die nicht hören wollen, was Gott uns zu sagen hat; die sich oft genug taub stellen, weil uns nicht passt, was da an unser äußeres oder inneres Ohr dringt. *"Die Toten stehen auf"*, sagt Jesus über sein Wirken: Das, was abgestorben ist in uns - alles kann zu neuem Leben erweckt werden, wenn wir es mit IHM in Berührung bringen. *"Den Armen wird das Evangelium verkündet"*. Auch das gilt uns! In einem unserer Adventslieder singen wir: *"Ach mache du mich Armen in dieser heil 'gen Zeit aus Güte und Erbarmen Herr Jesus selbst bereit..."* (GL 113) Wenn wir uns die Armut unseres Glaubens eingestehen; wenn wir darunter leiden, wie dürftig unser Glaubenswissen und erst recht wie gering unsere Glaubenskraft ist, wie leicht wir zu verunsichern und aus der Bahn zu werfen sind. Dann wird auch uns das Evangelium ganz neu verkündet, die Frohe Botschaft, dass Gott uns nicht allein lässt, sondern in Jesus Christus an unserer, auf unserer Seite ist.

Es gibt ein Adventsgedicht unbekannter Herkunft. Es richtet sich an Johannes, den Täufer, und macht seine ratlose Frage zu der unseren:

„Bist Du es, der da kommen soll?“

*Ach Johannes, deine Frage, deine Ungeduld, dein Groll,
deine ungestüme Klage tröstet unsere Bedrängnis und erquickt uns im Gefängnis.*

Denn gefangen sind auch wir:

*Rüttelnd an den starken Stäben uns' res Jammers - und - gleich dir –
Unser 'n Zweifeln preisgegeben, flehen wir, es möcht ' ein Zeichen
Gottes uns 're Not erreichen.*

*Blieb die Antwort dir nicht aus, als du deine Not bekanntest
und aus deinem dunklen Haus hilflos nach dem Helfer sandest -
wird er auch in unser 'n Tagen seine Hilfe nicht versagen.*

*Doch der Glaube, den er will, ist an Zeichen nicht gebunden,
sondern haftet frei und still an dem Herrn, der er gefunden.
Die es stürmisch an sich reißen, denen ist das Reich verheißen.*

*Größer als Johannes ist, wer in 's Himmelreich gedrungen.
Selig der, dem Jesus Christ seine Zweifel abgerungen.*

Mit Johannes lasst uns fragen und mit ihm die Antwort wagen:

Jesus Christus, dein Advent heilt, was uns von Gott noch trennt.

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg